

06 2021

06

Museums

Die schönsten Seiten des Museums

gala



Allerlei gedrückt – Der „Spalter Bockl“

Die Fronleichnamsprozession in Effeltrich

Gut gekleidet – Süffig und nahrhaft

Bezirk Oberfranken
KulturServiceStelle
Adolf-Wächter-Str. 17
95447 Bayreuth

Bayreuth 2021
Layout: Laura Beck
Druck: DCT GmbH, Coburg

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt	Foto: Johannes Kempf
S.4, 5	Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte, Bayreuth/Foto: Johannes Kempf
S. 6, 7	Volkskundliches Gerätemuseum Arzberg-Bergnersreuth
S. 8, 9	Foto: Claus-Dieter Jauernig
S. 10	Foto: Frank Wunderatsch
S. 11	Foto: Ariane Schmiedmann
S. 12	Foto: Roland Fraas
S. 13	Eisenbahnstiftung/Foto: Joachim Claus
S. 14, 15	Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Neustadt bei Coburg
S. 16	Foto: Florian Trykowski
S. 17	oben: Töpfermuseum Thurnau unten: Töpfermuseum Thurnau/Foto: Heike Schwandt
S. 18, 19	Fichtelgebirgsmuseum, Wunsiedel
S. 20	Foto: Johannes Kempf



Liebe Leserinnen und Leser,

am 21. Juni feiern wir den Tag der Sonnenwende, also den längsten Tag mit der kürzesten Nacht. Damit eng verbunden sind die Feiern rund um den Johannistag (24. Juni), das Fest der Geburt Johannes des Täufers. Meist wird bereits am Abend vorher ein großes Feuer entzündet. Sowohl die Sonnwend- als auch die Johannisfeuer sind ein fester Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Oft werden diese Feuer von der Dorfgemeinschaft oder ortsansässigen Vereinen organisiert, man trifft sich frühzeitig und sammelt gemeinsam das Holz. Abends plaudert man ein bisschen miteinander und erfreut sich an dem warmen Licht des Feuers. Ein schönes Bild wie ich finde, das „warme Licht des Feuers“. Es gibt Kraft und Zuversicht, die wir alle sicherlich gut gebrauchen können. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Ausgabe der Museumsgala eine kleine Freude machen können. Unsere Museen und die Trachtenberatungsstelle haben wieder ihre Schatzkammern für Sie geöffnet und laden Sie herzlich zur Entdeckungstour ein.

In diesem Sinne, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich Ihnen weiterhin alles Gute und bleiben Sie gesund!

Mit den allerbesten Wünschen

hr

Henry Schramm

Bezirkstagspräsident von Oberfranken



Seite 7

Seite 16



Seite 19

Seite 12



Inhalt

- 🏠 Bayreuth – Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
 - Blütenreine Wäsche mit der Hebel-Waschmaschine4
- 🏠 Bergnersreuth – Volkskundliches Gerätemuseum
 - Süffig und nahrhaft – vom Biergenuss im Fichtelgebirge 6
- 🏠 Frensdorf – Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken
 - Die Fronleichnamsprozession in Effeltrich.....8
- 🏠 Michelau i.OFr. – Deutsches Korbmuseum
 - Anglerkorb 10



Seite 15



Seite 11



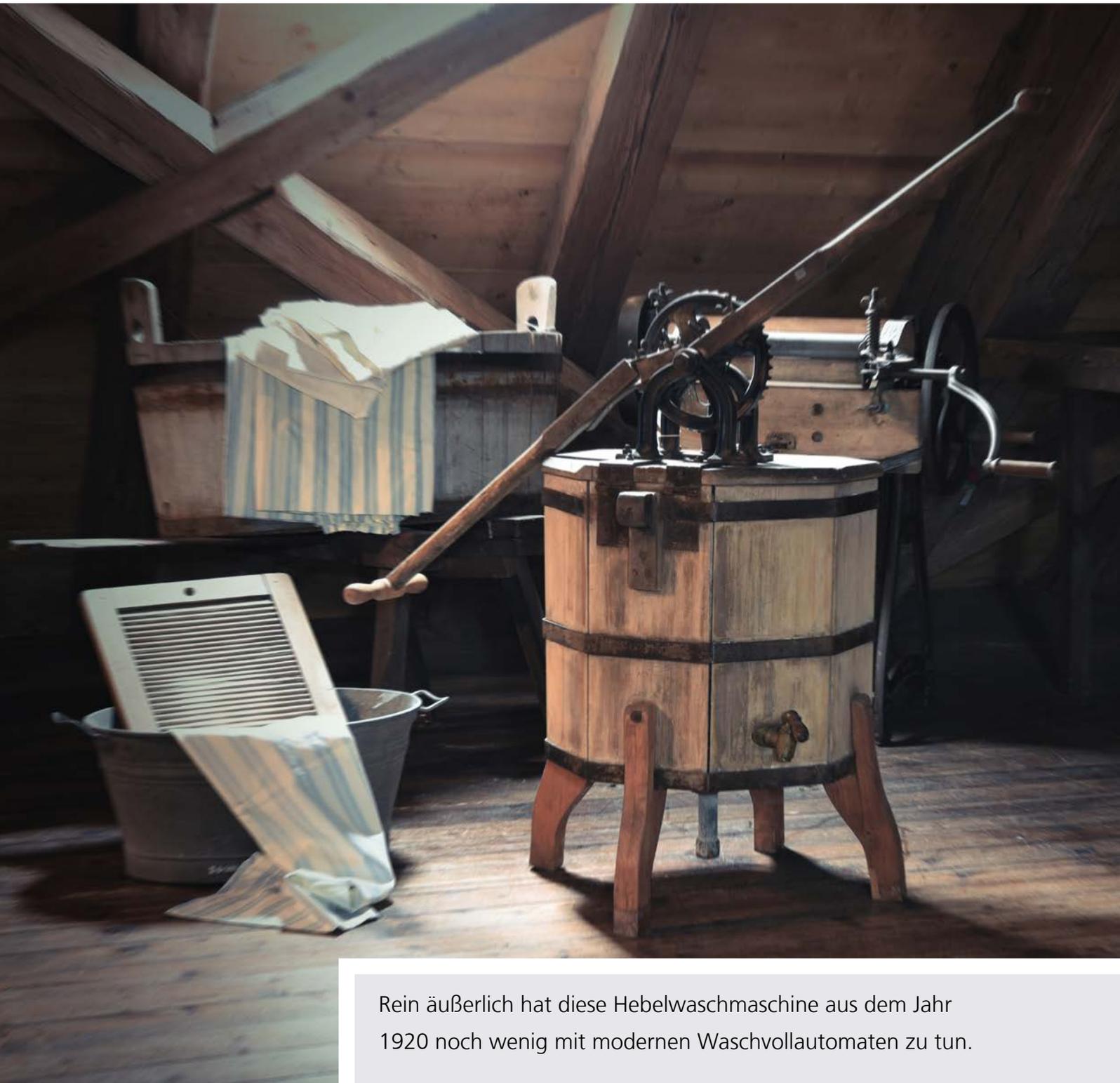
Seite 8

Seite 4



- 🏠 Neuenmarkt – Deutsches Dampflokomotiv Museum
 - Der „Spalter Bockl“ – die Dampflokomotive 98 30712
- 🏠 Neustadt bei Coburg – Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
 - Allerlei gedrückt 14
- 🏠 Thurnau – Töpfermuseum
 - Der „Hofn“ 16
- 🏠 Wunsiedel – Fichtelgebirgsmuseum
 - Gut gekleidet – das Fichtelgebirge und der gründerzeitliche Wohlstand 18
- Bilderrätsel/Wahr oder Falsch?/Lösung Museumsquiz – Ausgabe Mai 202120

Blütenreine Wäsche mit der Hebel-Waschmaschine



Rein äußerlich hat diese Hebelwaschmaschine aus dem Jahr 1920 noch wenig mit modernen Waschvollautomaten zu tun.

In einer modernen Waschmaschine dauert ein Waschgang etwa ein bis zwei Stunden und auch Männer sind mittlerweile für das Wäschewaschen zuständig. Um 1900 war das allein Frauensache und schwere Arbeit! Man benötigte für die sogenannte ‚Große Wäsche‘ mindestens drei Tage, deswegen wurde sie auch nur alle zwei bis vier Wochen erledigt. Erst wurde die schmutzige Wäsche in Aschen- oder Seifenlauge über Nacht eingeweicht, am nächsten Tag im Waschkessel gekocht und gestampft. Anschließend wurden die Wäschestücke mit Bürsten und heißer Seifenlauge auf dem Waschbrett ‚gerumpelt‘ – eine äußerst mühselige Arbeit. Nach dem Ausspülen wurde die Wäsche getrocknet oder zum Bleichen auf der Wiese ausgebreitet. Dort mussten die großen Leinentücher immer wieder mit Wasser begossen werden. Erst dann wurde die Wäsche gemangelt und gebügelt und war wieder zum Einsatz als Bekleidung, Tisch- oder Bettwäsche bereit. Eine große Erleichterung für den Waschtage war um 1920 die Hebel-Waschmaschine, obwohl sie nur einen einzigen Arbeitsschritt, nämlich das Rumpeln, ersetzte.



Für den Waschtage war gutes Wetter wichtig. Der erste elektrische Wäschetrockner kam in Deutschland erst 1958 auf den Markt.

Sie wurde von Hand betrieben, indem von zwei Personen die Hebel auf- und niedergedrückt wurden. Dadurch wurde eine mit Rillen versehene Scheibe im Innern des Holzbottichs in Bewegung gesetzt, welche die Wäsche in der heißen Lauge durcharbeitete. Die Hebelwaschmaschine war sozusagen ein erster, kleiner Schritt hin zur vollautomatischen elektrischen Waschmaschine.



Haben Sie früher noch solche Waschtage erlebt?

Wie haben Sie weiße Tischdecken oder Bettwäsche gebleicht?

Heutzutage gibt es Bügelspray – wie haben Sie früher die Wäsche gestärkt?

Was ist das beste Waschpulver? Hatten Sie eine Lieblingsmarke?

Süffig und nahrhaft - vom Biergenuss im Fichtelgebirge



Bierkasten Frankenbräu Arzberg

Im Fichtelgebirge wird seit dem Mittelalter Bier gebraut. Das Bierbrauen war zunächst Frauenarbeit, quasi als Abfallprodukt vom Brotbacken. Und deswegen gab es auch keine Kaffeekränzchen sondern „Bierkränzchen“. Die Frauen waren sehr experimentierfreudig und so wurden allerlei Kräuter und Gewürze beigefügt, meist in der Hoffnung das Bier länger haltbar zu machen. Allerdings führten diese Zutaten oft zu gesundheitlichen Beschwerden. 1516 erließ Herzog Wilhelm IV. von Bayern deswegen das Reinheitsgebot. Es durften nur noch Gerste, Hopfen und Wasser ins Bier. Da Bier durch das Erhitzen vielerorts gesünder war als Wasser, bekam es als Hauptgetränk der Bevölkerung große Bedeutung. Insbesondere durch die allorts aufblühenden Industriebetriebe und die Zunahme der Bevölkerung wurden im 19. Jahrhundert immer mehr Privatbrauereien in der Region Fichtelgebirge gegründet. Die Brauereien versorgten die Landbevölkerung in eigenen Schanklokalen, den Bierwirtschaften, auch mit Speisen und boten Unterhaltung auf

Kegelbahnen. Sie wurden zu Treffpunkten für Vereine zur Pflege der Geselligkeit.



Bierpreistafel (2. Hälfte 19. Jh.) und Maßkrüge verschiedener Brauereien aus dem Fichtelgebirge, 20. Jh.



Wiederbefüllbare Steingutbierflaschen, Mitte 19. Jahrhundert



Wann durften Sie das erste Mal Bier trinken?
 Erinnern Sie sich noch an die Brauerei in Ihrem Heimatort?
 Wie hieß sie und gibt es sie noch?
 Haben Sie Bierkrüge aus Zinn geschenkt bekommen?
 Gehören Sie zu den Menschen, die von Gaststättenbesuchen zur Erinnerung Bierfilze mitgenommen haben?



Die Fronleichnamsprozession in Effeltrich



Effeltricher Fronleichnamsprozession



Waren Sie schon einmal in Effeltrich?

Haben Sie schon selbst an einer Prozession teilgenommen?

Können Sie sich daran erinnern, dass in Ihrer Kindheit beim Kirchgang oder an Festtagen noch Trachten zu sehen waren?

Das südlich von Forchheim gelegene Dorf Effeltrich gilt als „Musterdorf fränkischer Tracht“. Bis heute zählt seine Fronleichnamsprozession zu den schönsten in ganz Bayern. Hier sind noch die über 100 Jahre alten Festtagstrachten zu sehen, die nur zu besonderen Anlässen angelegt werden. Ganz früh am Morgen muss mit dem Ankleiden begonnen werden, damit der plissierte Rock über den vielen Unterröcken, die sorgfältig drapierten Halstücher und die seidene Schürze eine makellose Erscheinung bieten. Besonderen Aufwand erfordern die gestärkten Kopftücher der verheirateten Frauen und die auf roten Bändern festgesteckten Brautkronen der Mädchen.

Während bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die regionaltypischen Trachten überall durch die städtische Mode ersetzt wurden, hielt man im Forchheimer Land weiter an den eigenen Traditionen fest. In Effeltrich gab es in den 1970er

Jahren noch 120 Frauen, die zeitlebens nur Tracht trugen.

Bis heute feiern die Effeltricher ihre Feste und Bräuche in Tracht und ziehen damit viele Besucher an. Berühmt sind neben den Prozessionen der Georgiritt, die Kirchweihe und die Fastnacht. Auch wegen seiner anderen Sehenswürdigkeiten, der mindestens 800 Jahre alten Tanzlinde und der imposanten Wehrkirche, ist Effeltrich seit langem ein beliebtes Ausflugsziel.

Die historischen Festtagstrachten der Mädchen bieten ein farbenprächtiges Bild.



Anglerkorb



Frischer Genuss – eine geräucherte Forelle

Auch wenn ihn viele Museumsbesucher für eine Handtasche halten, gehört dieser Korb zur Ausrüstung eines Fliegenfischers. Heute ist der Sport für viele Anhänger eine eigene Philosophie. Fragen wie die, ob die perfekte Ausrüstung Hightech oder eher ursprünglich sein soll, der Köder selbstgebunden werden muss und ob der Fisch zurück ins Wasser gesetzt wird, werden heiß diskutiert.

Zur Entstehungszeit dieses Anglerkorbes Mitte des 19. Jahrhunderts stellten sich diese Fragen nicht. Der Fisch wurde gefangen, um ihn zu essen. Der Fliegenfischer stand im Wasser mit dem Korb am Gürtel. Der gefangene Fisch wurde durch das Loch im Deckel in den Korb gesteckt. Einige Angler legten den Boden des Korbes mit Blättern und Gräsern aus, die die Flüssigkeit aufsaugen sollten.

Dieser Korb wurde aus Weidenschienen plattschienig geflochten. Mit dieser besonderen Technik wurde er sehr stabil. Der Korbmacher brauchte allerdings auch sehr viel Zeit und Material, weil die Schienen nicht in der Breite übereinandergestellt wurden, sondern flach aufeinandergelegt.



Dieser Anglerkorb stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Haben Sie auch geangelt?

Hätten Sie den Korb als Anglerkorb erkannt oder – wie die meisten Museumsbesucher – für eine Handtasche gehalten?

Welches ist Ihr Lieblingsfischgericht?

Der „Spalter Bockl“ – die Dampflokomotive 98 307



Portrait der 98 307 vor dem
Rechteckschuppen des Museums

Aufnahme des „Spalter Bockl“ am
5. Juni 1959 in Spalt



Die älteste Lokomotive im Deutschen Dampflokotiv Museum wurde bereits im Jahr 1909 gebaut. Aber nicht nur dies macht die Maschine zu einer Besonderheit, sondern auch ihre Konstruktion ist einzigartig.

Eine Dampflok wird normalerweise von einem Lokführer und einem Heizer bedient. Bei der 98 307 ist das anders. Der Lokführer kann mittels einer halbselbsttätigen Schüttung die Feuerbüchse alleine mit Kohle beschicken. Damit spart man zwar den Heizer ein, dieser fehlt jetzt aber auch für die Streckenbeobachtung. Daher erhielt die Lok nicht wie üblich einen Führerstand hinter dem Kessel, sondern der Kessel liegt im Führerhaus, nur die Rauchkammer mit dem Schornstein ragt vorne heraus. Das Führerhaus hat eine allseitige Verglasung, damit der Lokführer die gesamte Strecke im Blick halten kann. Das ist auch der Grund, dass dieser Lok-Typ den Spitznamen „Glaskasten“ erhielt.

Durch den „eingesparten“ Heizer wurde der Betrieb der Lokomotive wirtschaftlicher. Für den langjährigen Einsatzbereich der 98 307 auf der rund 7 km langen Nebenbahnstrecke in Mittelfranken, von Georgensgmünd nach Spalt, war dies ein großer Vorteil. Die Strecke lebte hauptsächlich vom Ausflugsverkehr, dem Bier-

transport und vom Hopfenanbau. Riesige Umsätze brachte das nicht ein, daher musste man sparen wo es ging.

Die Nebenbahn Georgensgmünd – Spalt ist zwar eine der kürzesten, aber auch eine der ersten und bekanntesten Nebenbahnen Deutschlands. Das liegt vor allem an der Lokomotive, die hier 53 Jahre lang ihren Dienst versehen hat. 1962 wurde der „Spalter Bockl“ von Diesellokomotiven abgelöst. Der berühmte Glaskasten wurde von seinem Personal ebenso geschätzt wie von Fahrgästen und Eisenbahnfreunden.



Solche Lokomotiven kamen auch im Landkreis Kulmbach zum Einsatz, bekannt als „Thurnauer Bockela“, vielleicht erinnern Sie sich? Eines der wichtigsten Transportgüter des „Spalter Bockl“ war der Spalter Hopfen. Wo ist der Ihnen schon begegnet?

Allerlei gedrückt



Blick in die Drückerstube des Museums

Den Beruf des Drückers kennt heute kaum einer mehr, dabei war er über 100 Jahre fester Bestandteil der Puppen- und Spielzeugindustrie. Das Drücker-Handwerk konnte jeder ausüben, denn eine Ausbildung war hierzu nicht vonnöten. Die Wohnstube der Familie bildete die Werkstatt, in der sich neben Arbeitstischen und Papiermachékübel auch die Trockenbretter fanden. Der Drücker stellte allerdings nicht nur einzelne Puppenteile her, sondern auch Tierfiguren und Attrappen. Das zu drückende Material war Papiermaché, das 1805 patentiert wurde.

Das Papiermaché bestand aus tonhaltigem Sand, Lumpenpapier und Schwarzmehl, die zusammen mit Knochenleim und Wasser zu einem Brei verrührt und zu einer teigähnlichen Masse verknetet wurden. Diese drückte der Drücker mit den Fingern in die vorbereiteten schwefelhaltigen Formen, die zuvor mit Petroleum eingestrichen wurden, um ein Ankleben der Papiermachémasse zu verhindern. Danach ließ man die gedrückten Artikel an der Luft trocknen und die überstehenden Nähte mit dem Kratzmesser entfernen. Diesen Arbeitsvorgang des Abkratzens übernahmen oftmals die Frauen und



Blaumeise aus Papiermaché, um 1930

Kinder. Den dabei entstandenen Schwefelstaub atmete die Familie tagtäglich ein, sodass Krankheiten wie Tuberkulose nicht ausblieben.

Im Drücker-Handwerk war die gesamte Familie gefordert – reich wurden sie damit aber nicht, im Gegenteil: Trotz Akkordarbeit und 18-Stunden-Tage lebte die Familie oft am Rande des Existenzminimums. Die Verwendung der Papiermaché-Masse in der Spielwarenindustrie veränderte diese zu Beginn des 19. Jahrhunderts enorm: Nun konnten Massenartikel nicht nur billig gefertigt, sondern ihnen auch ein gleichmäßiges Aussehen gegeben werden.



Hatten Ihre Eltern einen Beruf, in dem Sie als Kind auch regelmäßig mithelfen mussten?

An welches Handwerk können Sie sich noch erinnern, das es heute kaum oder sogar gar nicht mehr gibt?

Der „Hofn“



Museumsleiterin Sandra Peters begutachtet die Vorratstöpfe, die in verschiedenen Größen und Formen hergestellt wurden. Die mattglänzende honiggelbe Glasur wurde durch die Zugabe von Roteisenstein und Mennige (Blei) erzielt.

Große bauchige Henkeltöpfe, sogenannte „Hofn“ dienten der Vorratshaltung von Speisen. In ihnen wurde Getreide oder eingekochtes Obst aufbewahrt und Sauerkraut oder Gurken eingelegt.

Ein Nachteil der bleiglasierten Gefäße war, dass sich beim Lagern von säurehaltigen Speisen die in der Glasur enthaltenen Bleiverbindungen lösten. Bleivergiftungen waren die Folge. Zur Vorbeugung rieten verschiedene Kochbücher des 19. Jahrhunderts dazu, die Gefäße vor dem Gebrauch mit starkem Salzwasser und Essig auszukochen. Dennoch wurden stets geringe Mengen von Blei an die Speisen abgegeben was einen – nicht unerwünschten – süßlichen Geschmack der eingemachten Speisen bewirkte. Heute sind keine Bleiglasuren mehr in Verwendung.

Oft verwendete man die Hofn auch zum Einlegen von Eiern. Als Konservierungsmittel nutzte man gelöschten Kalk. Der Kalk lagert sich auf der Eierschale ab und dichtet sie gegen Luft und Bakterien ab. Auf diese Weise hatte man auch im Winter, wenn die Hühner wenige oder gar keine Eier legen, einen Vorrat dieses wichtigen Nahrungsmittels.

So wie der Topf als „Hofn“ bezeichnet wird, so wurde der Töpfer früher „Hafner“ genannt. Die offizielle Berufsbezeichnung lautet heute „Keramiker“, da neben der handwerklichen Scheibentöpferei auch industrielle Fertigungsweisen wie Gieß- oder Presstechniken gelehrt werden.

?

Welcher Begriff für ein Gefäß lässt sich aus dem englischen Wort „pottery“ herleiten? Neben Kalkwasser gibt es noch weitere Möglichkeiten Eier einzulegen und haltbar zu machen. Welche?



Vorratsgefäß der Töpferei Renner, 1926



Vorratsgefäß zum Einlegen von Eiern

Gut gekleidet - das Fichtelgebirge und der gründerzeitliche Wohlstand



Bordeauxfarbenes Kleid à la Parisienne, Seide, Spitze, Stickereien, Wunsiedel um 1860

Mit der Industrialisierung beginnt im Fichtelgebirge der Siegeszug bürgerlicher Kleidung nach großstädtischem Vorbild. Kleidung wurde zu diesem Zeitpunkt nicht von der Stange gekauft, sondern beim Schneider auf Maß angefertigt. Als Vorlagen dienten den lokalen Schneidern Magazine wie DER BAZAR mit seinen „Pariser Moden“. So kam es, dass die Damen der bürgerlichen Gesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts im Fichtelgebirge aufwändige Roben aus Seide und Spitze trugen, die ihren Vorbildern in den europäischen Metropolen um nichts nachstanden. Sie dienten der Repräsentation und zeugen noch heute vom Wohlstand der Region im Zeitalter der zunehmenden Industrialisierung in den Bereichen Maschinenbau, Metallverarbeitung, Textilindustrie, Glasindustrie und natürlich Porzellanindustrie. Diese textilen Schätze der Region legen Zeugnis ab von versierten und fachkundigen Schneidern und Schneiderinnen, die ihr Handwerk vorzüglich beherrschten und der Trägerin das Gefühl von Eleganz und Modernität verliehen. Aufgrund der guten Handelsbeziehungen



Kamee-Brosche, Steinschnitttechnik, Darstellung einer griechischen Gottheit, um 1860

mit zahlreichen Ländern in Europa wurden auch Accessoires wie Taschen, Knöpfe, Schuhe und Broschen in einer Vielzahl von Textilhandelsgeschäften und Kurzwarenläden in großer Auswahl in der Region angeboten.



Wurden Ihre Kleider oder Anzüge in Ihrer Jugend auch noch vom Schneider genäht? Oder hat Ihnen Ihre Mutter oder Großmutter Kleidung auf den Leib geschneidert? Mussten Sie auch die Kleider oder Hosen von einer Schwester oder einem Bruder auftragen?

Haben Sie ein Lieblingskleidungsstück? Warum tragen Sie es gerne?

Gibt es ein Kleidungsstück, dass Sie in Ihrer Jugend nicht mochten? Warum?

Bilderrätsel

Was ist denn hier verkehrt? Auf dem zweiten Foto fehlen fünf Gegenstände. Kreisen Sie die im zweiten Bild fehlenden Gegenstände im ersten Bild ein!



Wahr oder Falsch?

Kreuzen Sie das Richtige an!

- | | Wahr | Falsch |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Früher war Bierbrauen Frauenarbeit. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Vor der Erfindung der Waschmaschine wurde nur alle zwei bis vier Wochen Wäsche gewaschen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Der Bierfilz ist eine Stofftasche, die zur Aufbewahrung von Bierflaschen genutzt wurde. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Durch Hofn konnte man sich Bleivergiftungen zuziehen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Die Brautkrone war in der Fränkischen Schweiz ein Symbol für Jungfräulichkeit und wurde das letzte Mal am Tag der Hochzeit getragen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Die Industrialisierung sorgte im Fichtelgebirge dafür, dass vorrangig Mode von der Stange gekauft worden ist und nicht geschneidert wurde. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Rumpeln war ein Arbeitsschritt beim Wäschewaschen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Lösung Museumsquiz - Ausgabe Mai 2021

- | | |
|------------------------|------------------|
| 1. Ochsenkopf | 6. Lettenhof |
| 2. Neustadt bei Coburg | 7. Wohnstallhaus |
| 3. Dampfross | |
| 4. Weidenrute | |
| 5. Lichtenfels | |

Lösungswort: Hosnbrodnpfanna

Beteiligte Museen

🏠 Deutsches Dampflokomotiv Museum
Birkenstr. 5 | 95339 Neuenmarkt
Telefon 09227 5700
www.dampflok-museum.de

🏠 Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
Adolf-Wächter-Str. 17 | 95447 Bayreuth
Telefon 0921 7846-1430
www.lettenhof.de

🏠 Deutsches Korbmuseum
Bismarckstr. 4 | 96247 Michelau i.OFr.
Telefon 09571 83548
www.korb-museum.de

🏠 Töpfermuseum Thurnau
Kirchplatz 12 | 95349 Thurnau
Telefon 09228 5351
www.toepfermuseum-thurnau.de

🏠 Fichtelgebirgsmuseum
Spitalhof | 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 2032
www.fichtelgebirgsmuseum.de

🏠 Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken
Hauptstraße 3 | 96158 Frensdorf
Telefon 0951 8596-52 oder -50
www.trachtenberatung-oberfranken.de

🏠 Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
Hindenburgplatz 1 | 96465 Neustadt bei Coburg
Telefon 09568 5600
www.spielzeugmuseum-neustadt.de

🏠 Volkskundliches Gerätemuseum
Wunsiedler Str. 12 – 14 | 95659 Arzberg-Bergnersreuth
Telefon 09232 2032
www.bergnersreuth.de

Kontakt

Bezirk Oberfranken

KulturServiceStelle | Adolf-Wächter-Straße 17 | 95447 Bayreuth

Telefon 0921 7846-1430 | Fax 0921 7846-41430

kulturservicestelle@bezirk-oberfranken.de | www.bezirk-oberfranken.de/museumswesen

📘 www.facebook.com/KulturServiceStelle

Projektträger



In Kooperation mit



www.bezirk-oberfranken.de/kultur

We're Social | Follow Us

